



Ev.-Luth. Stiftskirchengemeinde Schildesche
Karfreitag, 2. April 2021
Predigt
(Pfarrer Rüdiger Thurm)



Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! ²⁷Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. ²⁸Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. ²⁹Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. ³⁰Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.“

Am Karfreitag erinnern wir uns an das Leiden und Sterben Jesu.

Wir bedenken seinen Weg ans Kreuz:

*„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“
(Johannes 3, 16)*

Aus dem Evangelium nach Johannes, Kapitel 19:

*„¹⁶Pilatus überantwortete ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, ¹⁷und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. ¹⁸Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. ¹⁹Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. ²⁰Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. ²¹Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. ²²Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.
(...) ²⁵Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. ²⁶Als nun*

Liebe Gemeinde,

so viel Dunkelheit umgibt uns. Persönliche Erfahrungen der Dunkelheit zeigt das Hungertuch, das in diesem Jahr zur Passionszeit vor unserem Altar hängt: Menschen haben uns dafür ihre persönlichen Fotomotive eingesandt, sie zeigen Einsamkeit, Verzicht, Angst und Sorge, und manche Maßnahmen, die unser Leben erschweren. Tests, Masken, Desinfektion, Abstand. Und nicht zuletzt erinnern Bilder auch an den Abschied von vertrauten Menschen.

Viele Besucher sind im Verlauf der vergangenen Wochen in unsere Kirche gekommen, um unser Hungertuch zu betrachten. Es gab manche Reaktion auf die Bilder! Viele, die sich angesprochen fühlten von der Botschaft dieses Tuches vor unserem Altar. Es gab auch jemanden der sagte: „Aber der Altar ist ohne Tuch eigentlich schöner.“ - Ja, natürlich. Deshalb hängt es ja davor. Weil die Schönheit verborgen ist in diesen Tagen! Es gab auch den ein oder anderen, der sagte: Manche Bilder sind schrecklich. Vom Maskentragen und Testen über das Homeschooling - bis zum Sterben ohne Antwort und womöglich sogar ohne Trost. Besonders aber das Bild rechts mit dem aufgerissenen Mund hat Reaktionen ausgelöst. Der stumme Schrei aus diesem streng frisierten Gesicht. „Das finde ich ganz schrecklich“ - habe ich jemanden sagen hören. In der Tat. Dieses Bild irritiert!

Doch der erschreckendste Anblick ist für mich immer noch das Bild in der Mitte. Die Darstellung der Hinrichtung dreier Männer. Jesus in ihrer Mitte.

Um dieses Kreuz Jesu herum nun die Symbole unserer Zeit.

Sein Kreuz, anstößig, abschreckend. Inbegriff der Entmenschlichung des Menschen. Zur Unkenntlichkeit entstellt, der Mensch am Kreuz, das Opfer. Keine Gestalt, die schön anzusehen ist. Zur Unmenschlichkeit verzerrt die Fratzen der Täter. Sie wissen nicht, was sie tun, sagt Jesus über die Henkersknechte. Der Mensch ist am Ende, und Gott mit ihm.

Doch im Buch des Propheten Jesaja gibt es geheimnisvolle Worte, die - lange vor Jesus gesprochen - die für uns das Geheimnis des Karfreitags offenlegen. Im Lichte dieses uralten jüdischen Textes vom Knecht Gottes verstehen Christen seit dem Beginn der Kirche den Weg Jesu ans Kreuz:

Aus dem Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 52 und 52:

„¹³Seht her, mein Knecht wird Erfolg haben.

Er wird in die allerhöchste Stellung erhoben.

¹⁴Viele haben sich entsetzt von ihm abgewandt, zur Unkenntlichkeit entstellt sah er aus.

Er hatte keine Ähnlichkeit mehr mit einem Menschen. (...)

Er hatte keine Gestalt, die schön anzusehen war. Sein Anblick war keine Freude für uns.

¹⁵Doch dann werden viele Völker über ihn staunen,

und Königen wird es die Sprache verschlagen.

Denn sie sehen, was ihnen keiner je erzählt hat.

Sie erleben, was sie noch nie gehört haben.

³Er wurde von den Leuten verachtet und gemieden.

Schmerzen und Krankheit waren ihm wohl vertraut. (...)

Alle haben ihn verachtet,

auch wir wollten nichts von ihm wissen.

⁴In Wahrheit hat er unsere Krankheiten getragen und unsere Schmerzen auf sich genommen. (...)

⁵Er wurde gequält, weil wir schuldig waren.

Er wurde misshandelt, weil wir uns verfehlt hatten.

Er ertrug die Schläge, damit wir Frieden haben.

Er wurde verwundet, damit wir geheilt werden. (...)

⁸Er wurde verhaftet, vor Gericht gestellt und zur Hinrichtung geführt. (...)

¹⁰Es war der Plan des Herrn,

ihn zu schlagen und leiden zu lassen.

Er setzte sein Leben für andere ein

und trug an ihrer Stelle die Schuld.

Darum wird er viele Nachkommen haben und lange leben.

Durch ihn führt der Herr seinen Plan zum Erfolg.

¹¹Nachdem er so viel erduldet hat, wird er sich wieder sattsehen am Licht.“

Er lud auf sich unsere Krankheit.

Dieser Mann, den Übeltätern gleich gerechnet, entstellt, kaum mehr eine menschliche Gestalt, der wird die Völker in Staunen versetzen und sogar Königen verschlägt es die Sprache! Denn er trug *unsere* Krankheit und Schmerzen. Und: durch *seine* Wunden sind *wir* geheilt.

Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, sagt der Prophet. Unsere Schuld, unsere ganze Gottesferne, unsere Verzweiflung können wir abladen bei ihm. In diesem Menschen geht Gottes Heiligkeit selbst den Weg bis ganz nach unten, bis zu uns. Sie verliert all ihren Glanz und all ihre Macht. Doch genau auf diesem Weg ereignet sich das Wunder: Auch die größte Gottesferne kann nun nicht mehr fern von Gott sein.

So wird das Kreuz zum Zeichen der großen Umkehr, der tiefste Punkt zum größten Sieg zugleich. „Es ist vollbracht“ - das sind deshalb die letzten Worte des Gekreuzigten im Johannesevangelium.

Diesem Gekreuzigten vertrauen wir uns an. Der Liebe Gottes, die sich in seinem Reden und Handeln und in seinem Weg bis in den Tod offenbart. Denn diese Liebe wird den Sieg davon tragen, über den Abgrund von Schuld und Tod. Das ist der Ostermorgen.

Die Dunkelheit wird nicht den Sieg davon tragen. „Nachdem er so viel erduldet hat, wird er sich wieder sattsehen am Licht,“ heißt es bei Jesaja über den Gottesknecht.

Amen.

Gebet:

Herr Jesus Christus, du Schmerzensmann.

Gedenke der Menschen im Leiden. Gedenke der

Kranken. Gedenke der Einsamen. Gedenke der

Sterbenden. Gedenke der Opfer von Gewalt.

Gedenke der ganzen geschundenen Kreatur.

Erbarme dich über uns. Gedenke unser in

deinem Reich. Und nimm uns mit in das

Kraftfeld der Liebe Gottes, die Tod, Leid und

Schuld überwindet. Amen.